

Wiener Zukunftsschulen:

2. LehrerInnenseminar

Eine Initiative von Industriellenvereinigung
Wien und Wiener Stadtschulrat

23.10.2013

Siemens AG Österreich

Zukunftsschulen

- Polytechnische Schule 7, Burggasse 14-16 (mit 5 Klassen),
- KMS 10, Josef-Enslein-Platz 1-3 (mit 15 Klassen),
- NMS 11, Pachmayergasse 6 (mit 11 Klassen),
- NMS 12, Singrienerstraße 23 (mit 14 Klassen),
- NMS 22, Eibengasse 58 (mit 12 Klassen).

LehrerInnenseminare: Aufbau

1. Seminar 1: „Bürger und Konsumenten“
 - Fokus: Private Haushalte
 - Themen u.a.: Sparen, Vorsorge, Finanzierung
2. Seminar 2: „Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen“ und „Betriebswirtschaft und Unternehmen“ (HEUTIGER TERMIN)
 - Weitere Termine in Planung
 - Ort: Unternehmen; sonstige Einrichtungen/Organisationen

LehrerInnenseminare: Zielgruppen

- Alle **LehrerInnen** der fünf teilnehmenden Schulstandorte
- unabhängig vom Fachbereich
- **Schulstufen 5 - 9**
- Fokus am Beginn des Projektes: LehrerInnen der 5. Schulstufe und des polytechnischen Lehrgangs

Heutiger Termin

Tagesordnung

- **13:00 – 14:15: Werksführung Siemens Werk Wien Simmering**
- **14:15 – 14:30: Begrüßung und Einleitung**
- **14:30 – 15:15: Kurzvortrag und Diskussion „Die Siemensianer von morgen – Anforderungsprofil an Absolventen aus Sicht der Siemens AG Österreich“**
- Stefan Lange (Leiter Personalgewinnung und Entwicklung, Siemens AG Österreich)

- **15:15 – 15:30: Pause**
-
- **15:30 – 18:00: Seminar in zwei Teilen: „Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen“ sowie „Betriebswirtschaft und Unternehmen“**
(Seminarleiter: Dr. Christian Helmenstein, Chefökonom, Industriellenvereinigung; Vorstandsmitglied, Economica Institut für Wirtschaftsforschung)

Seminarmaterialien

<http://www.iv-wien.at/b334>

- Seminarunterlagen
- Informationen zum Projekt „Wiener Zukunftsschulen“

Vortrag/Diskussion Siemens

Stefan Lange

Leiter Personalgewinnung und Entwicklung,
Siemens AG Österreich

**„Die Siemensianer von morgen –
Anforderungsprofil an Absolventen aus Sicht
der Siemens AG Österreich“**

Seminarleiter

Dr. Christian Helmenstein

- Vorstandsmitglied, Economica Institut für Wirtschaftsforschung
- Chefökonom, Industriellenvereinigung

2. Seminartermin Gliederung

Teil 1:

Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen

Teil 2:

Betriebswirtschaft und Unternehmen

Teil 1: Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen

- Marktwirtschaft und Märkte
- Staat und Wirtschaftspolitik
- Geld und Inflation

Marktwirtschaft und Märkte

In einer Marktwirtschaft erfolgt das Wirtschaftsgeschehen vor allem über Märkte und Marktpreise.

- Marktpreise: entstehen durch den Ausgleich von Angebot und Nachfrage
- Grundlage: Privateigentum, Rechtsstaatlichkeit und Vertragsfreiheit

Marktwirtschaft und Märkte

Eigenverantwortung des Individuums

Modell der Marktwirtschaft geht zurück auf A. Smith (1723-1790).

„Nicht durch das Wohlwollen des Fleischers, des Brauers oder des Bäckers dürfen wir erwarten, uns zu sättigen, sondern durch die Wahrung ihrer Einzelinteressen“

(Unsichtbare Hand).

Marktwirtschaft und Märkte

Planwirtschaft: Gegenmodell zur Marktwirtschaft

- Produktionsmittel stehen im Eigentum der Gesellschaft bzw. des Kollektivs
- Wirtschaftliche Entscheidungen und Vorgänge erfolgen auf der Grundlage eines zentralen Wirtschaftsplans.
- Der Wirtschaftsprozess basiert auf einem zentralen Wirtschaftsplan, der die Planungen in den Unternehmen festlegt.
- Die Planungsbehörde legt fest, was, wo, wie viel und für wen produziert wird. Auch die Güterpreise werden von der Planungsbehörde festgelegt.

Marktwirtschaft und Märkte

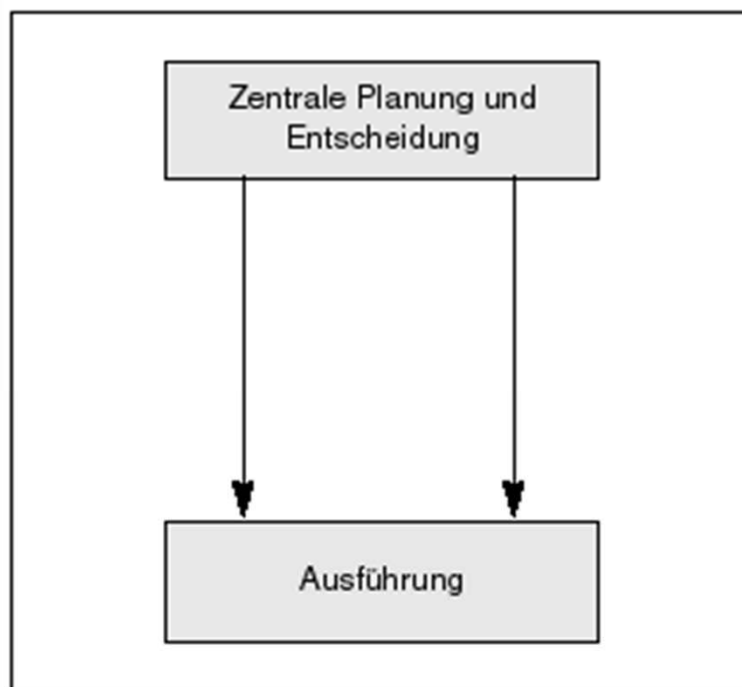
Planwirtschaft

- Für die Wirtschaftsrechnung stehen keine Marktpreise zur Verfügung.
- Die Vielfalt der Wirtschaftsprozesse lässt sich nicht durch eine Behörde erfassen.
- Historisch betrachtet ist die Leistungskraft einer Marktwirtschaft der einer Planwirtschaft („Mangelwirtschaft“) überlegen.
- Weltweit gibt es nur noch wenige planwirtschaftlich gelenkte Staaten.

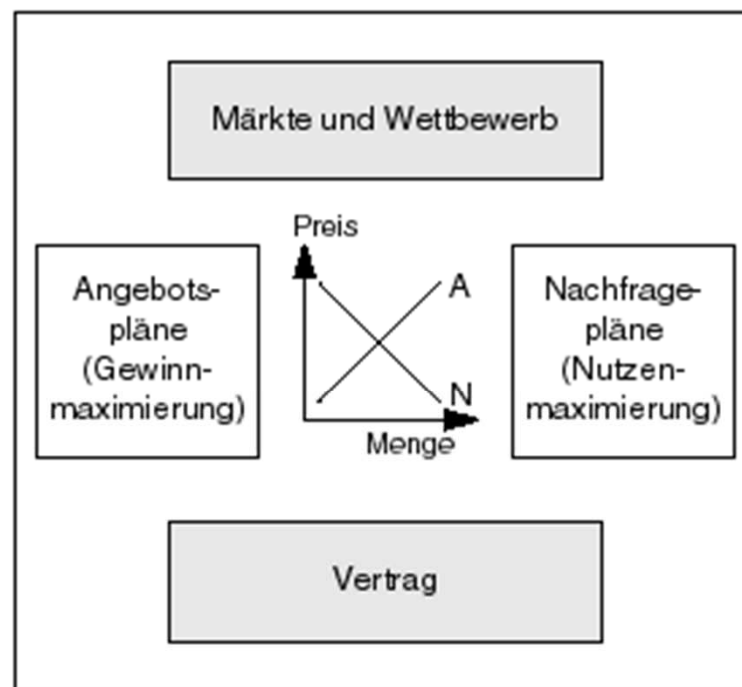
Planwirtschaft/Marktwirtschaft

Lenkungsformen des Wirtschaftsprozesses

Zentrale Lenkung
(Prinzip der Subordination)



Dezentrale Lenkung
(Prinzip der Koordination)



Marktwirtschaft und Märkte

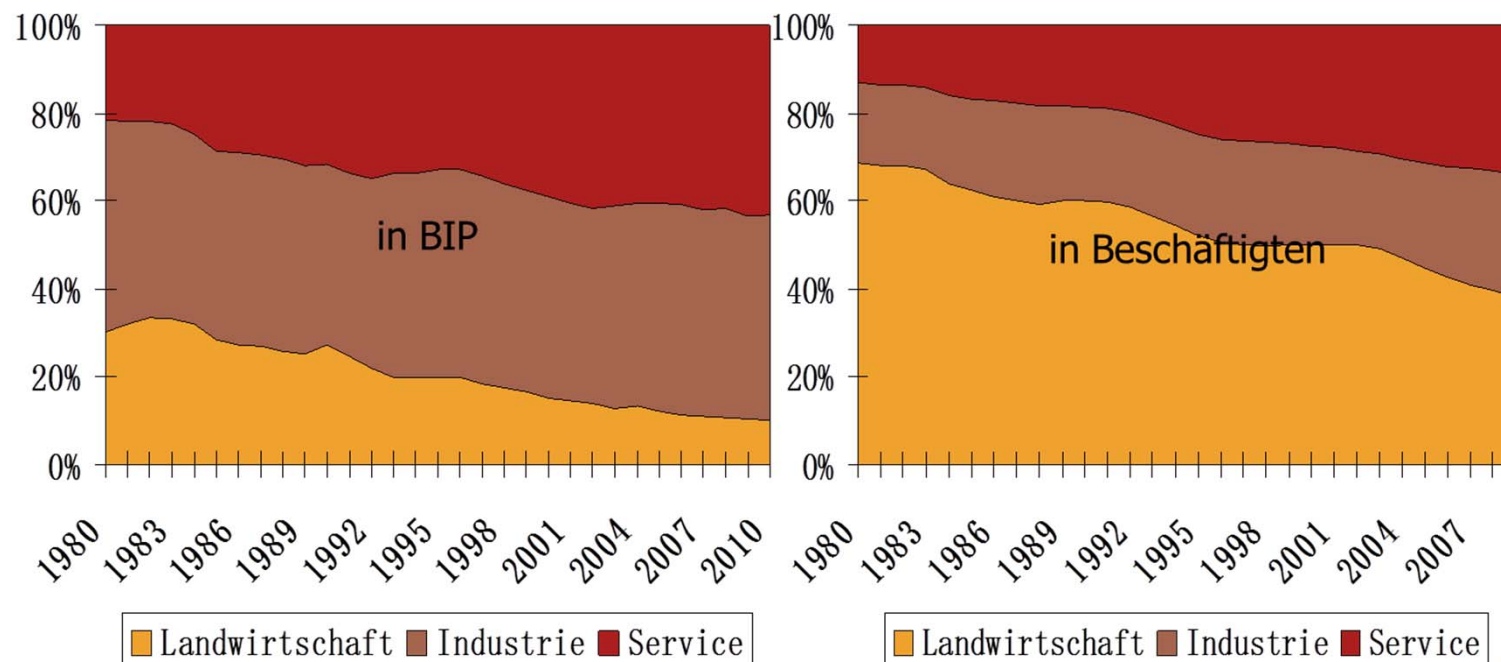
Reine Marktwirtschaften oder Planwirtschaften treten in der Praxis nicht auf.

Eine moderne Volkswirtschaft ist eine Art gemischte Wirtschaft, d.h. eine Marktwirtschaft mit gewissen planwirtschaftlichen Elementen.

Marktwirtschaft und Märkte

- Beispiel China I

- Von der Industrialisierung zur Postindustrialisierung
- Güterproduktion entwickelt sich von low-end zu high-end
- Die Entwicklung der Dienstleistungsindustrie beschleunigt sich



Quelle: AMR NDRC 2012

Marktwirtschaft und Märkte

- Beispiel China II

Der Anteil der Dienstleistungsindustrie am BIP betrug im Jahr 2010 (ausser für Tibet mit 54,3%)

- für Shanghai 57%

- und für Beijing 75%,

die beide bereits in die Phase der Postindustrialisierung eingetreten sind.

Quelle: AMR NDRC 2012

Marktwirtschaft und Märkte - Südkoreas Transformation zur Marktwirtschaft

Success story für ökonomischen Transformationsprozess (Beginn Mitte 1960iger Jahre, Transformation zur Marktwirtschaft: Mitte 1980iger Jahre)

Instrumente des staatlich gelenkten Wandels u.a.:

- “setting prices wrong” (Investitionslenkung in target sectors der Wirtschaft)
- Strategische Planung mit Zielvorgaben
- Chaebol: große Firmenkonglomerate, dominieren seit den 1970iger Jahren

Ökonomische Kenndaten und Positionierung:

- Weltweite Rankings: nominal GDP (Rang 15), purchasing power parity (Rang 12)
- GDP per person berechnet auf Basis PPP: mit \$31,750 reicher als das EU-Mittel von \$31,550 (2011)
- Gini Koeffizient (Maßzahl für Einkommens-Ungleichheiten): 2010, 0.31 (2010) vergleichbar etwa mit Skandinavien und Kanada

Quellen: Princeton University http://www.princeton.edu/~achaney/tmve/wiki100k/docs/Economy_of_South_Korea.html
Bertelsmann Stiftung <http://bti2006.bertelsmann-transformation-index.de/132.0.html?L=1>
Economist <http://www.economist.com/node/21538104>

Staat und Wirtschaftspolitik

- Wirkungsorientierte Haushaltsführung

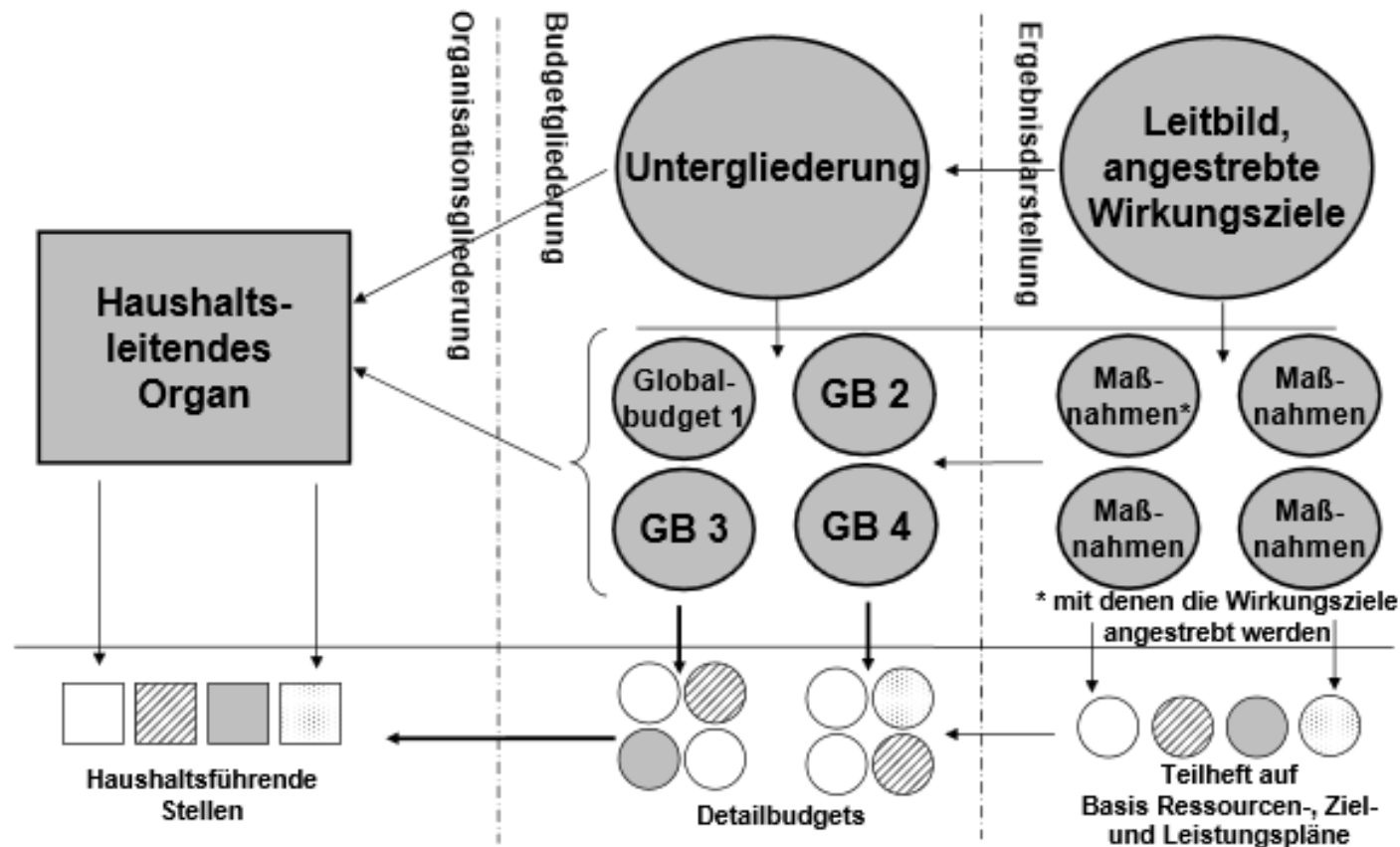
Wesentliche (neue) Elemente der Umsetzung

- Angaben zur Wirkungsorientierung im Strategiebericht
- Wirkungsorientierte Folgenabschätzung bei Regelungsvorhaben und sonstigen Vorhaben sowie deren interne Evaluierung
- Wirkungscontrolling
- Steuerung der haushaltsführenden Stellen mit Hilfe des Ressourcen-, Ziel- und Leistungsplans
- Tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern wird dabei überall integriert

Quelle: BMF (2011) Handbuch - Wirkungsorientierte Haushaltsführung.

Wirkungsorientierte Haushaltsführung

- Steuerungsarchitektur (BMF)



Quelle: http://www.oebfa.at/de/osn/DownloadCenter/Budget%20und%20Schulden/Die_neue_Haushaltssteuerung_in_OE.pdf

Zielsystem der Wirtschaftspolitik

Konjunktur – aktuelle wirtschaftlich Lage

Konjunkturpolitik: Wirtschaftspolitik in einer Konjunkturphase (Phasen: Aufschwung, Boom, Abschwung)

Konjunkturzyklus: Zeitraum zwischen Beginn der ersten und Ende der letzten Konjunkturphase.

Wie geht's Österreich?

- Neue Ansätze zur Wohlfahrtsmessung

Das BIP als alleinige Meßgröße für Wohlstand und Fortschritt ist weltweit in Diskussion. Viele Länder beschäftigen sich derzeit mit der Entwicklung aussagekräftigerer Indikatoren.

In Österreich hat die Statistik Austria mit ihrem im Oktober veröffentlichten, 198 Seiten starken Bericht "Wie geht's Österreich?" zum zweiten Mal Wohlstand, Lebensqualität und Umwelt mit 30 Schlüsselindikatoren umfassend gemessen.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wie_gehts_oesterreich/

Staat und Wirtschaftspolitik

Defizit und Staatsschulden

- **Staatsdefizit:** Differenz aus den Staatseinnahmen und -ausgaben eines Budgetjahres (Defizit = Neuverschuldung).
- **Staatsschulden:** Gesamtschulden des Staates d.h. Schulden des Bundes, der Länder, der Gemeinden und der Sozialversicherungsträger (Österreich: derzeit ca. 230 Mrd. Euro).

Staat und Wirtschaftspolitik

Gründe der Staatsverschuldung

- Stabilisierung der Konjunktur
- Intertemporale Lastenaufteilung
- Günstige Zins-Wachstums-Relation
- Instrument in Wahljahren
- Zufällige Einflüsse

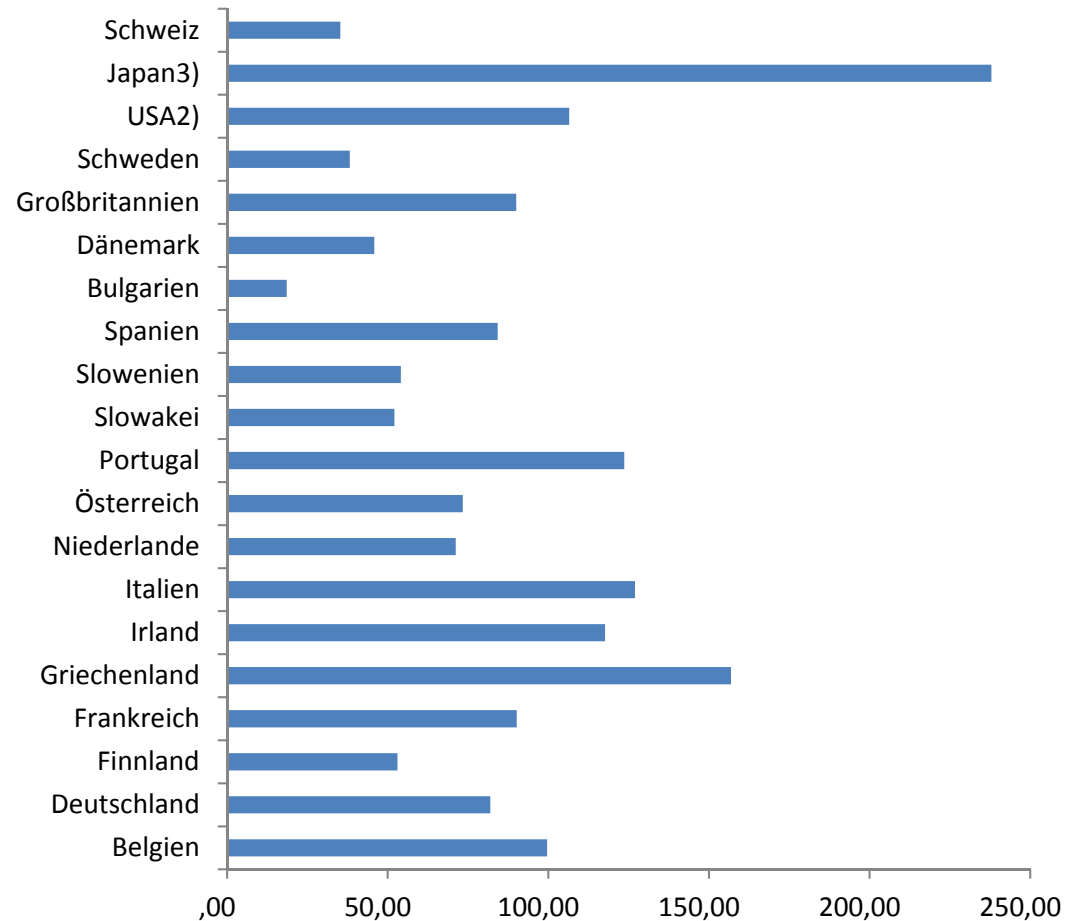
Staat und Wirtschaftspolitik

Probleme der Staatsverschuldung

- Zinszahlungen müssen auch in schlechten Zeiten geleistet werden
- Schuldenrückzahlung unpopulär
- „Schulden machen“ kann zur Gewohnheit werden
- Spielraum staatlicher Aktivitäten wird eingeschränkt
- Höhere Schulden reduzieren die Bonität des Staates und führen damit zu einer Erhöhung der Zinsen

Staatsverschuldung

Schuldenquote = Staatsschuld/BIP (2012)



Quelle: Staatsschuldenausschuss

Staatsverschuldung

Zusammensetzung für Österreich

| Jahre | Öffentliche Verschuldung ¹⁾ | | Länder und Gemeinden | | Sozialversicherungsträger | | Staat insgesamt | |
|--------------------|--|--------------|----------------------|--------------|---------------------------|--------------|-----------------|--------------|
| | Bundessektor ²⁾ | | | | | | | |
| | in Mio EUR | in % des BIP | in Mio EUR | in % des BIP | in Mio EUR | in % des BIP | in Mio EUR | in % des BIP |
| 2000 | 126.723 | 60,8 | 10.392 | 5,0 | 880 | 0,4 | 137.995 | 66,2 |
| 2001 | 129.754 | 60,6 | 12.330 | 5,8 | 1.029 | 0,5 | 143.114 | 66,8 |
| 2002 | 134.266 | 60,9 | 10.474 | 4,7 | 1.280 | 0,6 | 146.020 | 66,2 |
| 2003 | 135.782 | 60,3 | 9.969 | 4,4 | 1.109 | 0,5 | 146.859 | 65,3 |
| 2004 | 139.614 | 59,5 | 10.854 | 4,6 | 1.402 | 0,6 | 151.870 | 64,7 |
| 2005 | 143.381 | 58,5 | 12.281 | 5,0 | 1.767 | 0,7 | 157.429 | 64,2 |
| 2006 | 146.146 | 56,4 | 13.386 | 5,2 | 1.861 | 0,7 | 161.393 | 62,3 |
| 2007 | 149.242 | 54,5 | 14.430 | 5,3 | 1.352 | 0,5 | 165.024 | 60,2 |
| 2008 | 162.782 | 57,6 | 15.977 | 5,7 | 1.716 | 0,6 | 180.475 | 63,8 |
| 2009 | 168.974 | 61,2 | 19.542 | 7,1 | 2.554 | 0,9 | 191.069 | 69,2 |
| 2010 | 179.302 | 62,6 | 24.834 | 8,7 | 1.951 | 0,7 | 206.087 | 72,0 |
| 2011 | 189.080 | 62,9 | 27.003 | 9,0 | 1.796 | 0,6 | 217.879 | 72,5 |
| 2012 ³⁾ | 198.811 | 64,2 | 26.900 | 8,7 | 1.720 | 0,6 | 227.431 | 73,4 |

Quelle: Staatsschuldenausschuss

Staatsverschuldung

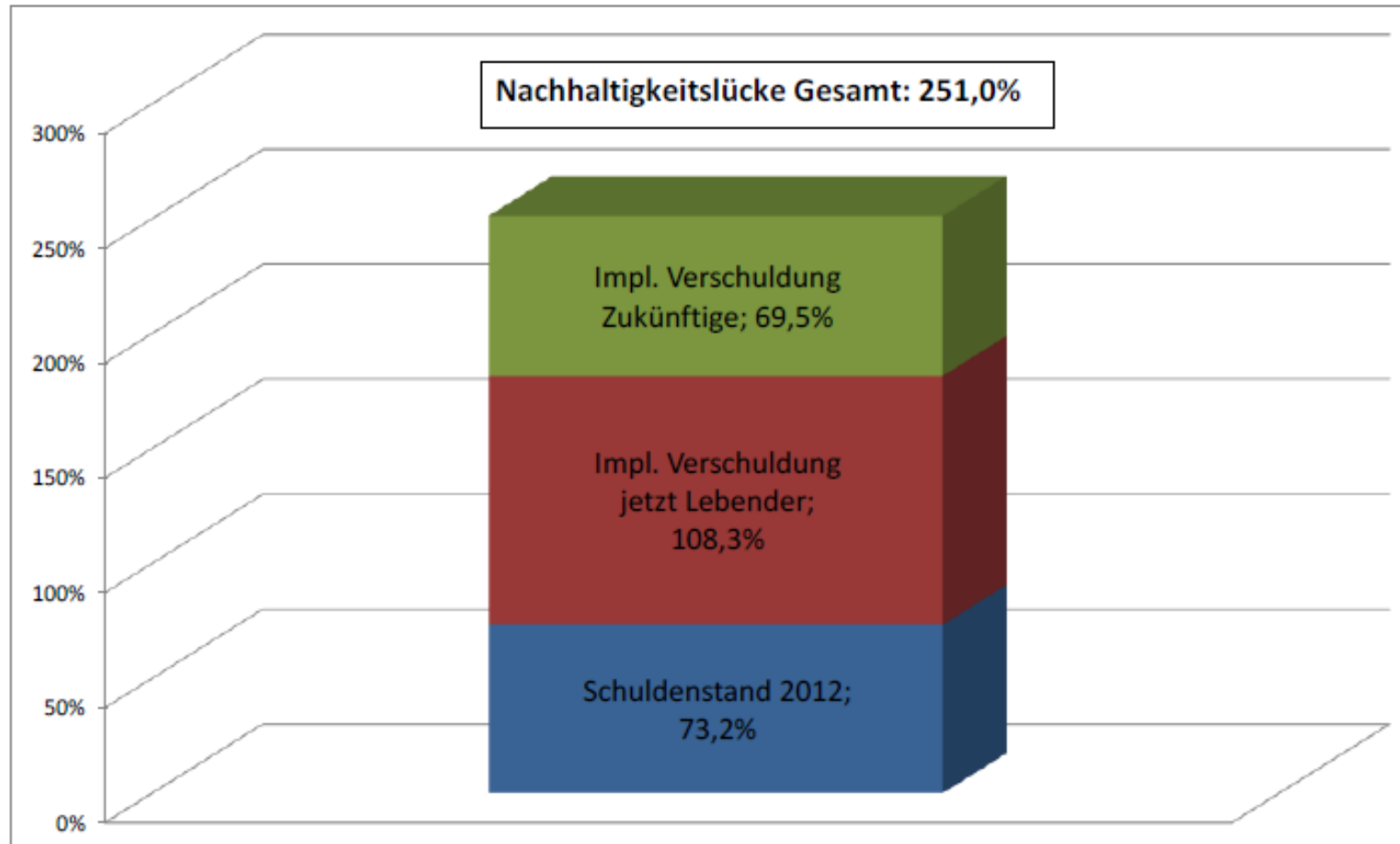
Beitrag d. ausgegliederten Gesellschaften (gemäß ESVG 2010)

| Revisionspunkte | Auswirkungen auf ... | | |
|--|------------------------------------|------------------|--------------------|
| | BIP | Öff. Defizit (-) | Öff. Schuldenstand |
| | 2011, in % des BIP gemäß ESVG 1995 | | |
| F&E als Investition | 2,4 | -- | -- |
| Markt-/Nichtmarkt-Abgrenzung | | | |
| a) Krankenanstalten (öff, non-profit) | 1,7 | -- | -- |
| b) ÖBB-Infrastruktur, Wr. Linien | 0,5 | -0,0 | 2,8 |
| c) BIG, Gemeinde-Hilfsbetriebe | -0,0 | -0,0 | 2,0 |
| d) Sonstige (z.B. Sozialhilfeverbände) | 0,1 | 0,0 | 0,0 |
| Unterstellte Sozialbeiträge | -0,9 | -- | -- |
| Grenzüberschreitende Interbanken-FISIM | -0,5 | -- | -- |
| Insgesamt | 3,3 | -0,1 | 4,8 |

Quelle: Statistik Austria (2013)

Staatsverschuldung

Implizite Staatsschuld



Quelle EcoAustria (2013)

Staat und Wirtschaftspolitik

Finanzierung von Staatsschulden

- Kreditaufnahme bei Banken
- Emission von Anleihen (Staats- bzw. Bundesanleihen)
- Höhe des Zinssatzes abhängig von der Bonität des Staates
- Einschätzung der Bonität durch Ratingagenturen

Strukturwandel in Richtung Wissenswirtschaft/gesellschaft

Mehr verteilte Wissensschaffung (einige Aspekte)

- **Wertschöpfung durch grenzüberschreitende Projektwirtschaft nimmt an Bedeutung zu**

Steigende Bedeutung von Projekten und Flagships in grenzüberschreitender, globaler Produktion und Wissenserzeugungs-Netzwerken (in Wissenschaft und Industrie)

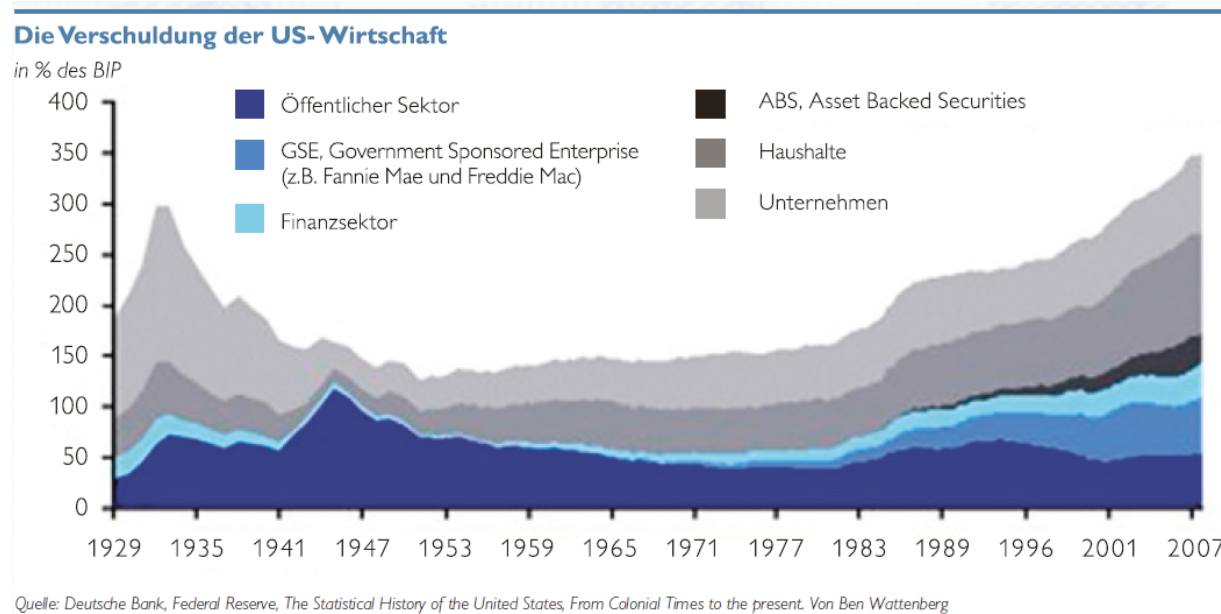
- **Beschleunigung und zeitlich flexiblere Schaffung und Aufnahme von Wissen**

- **Zunahme von hybrider, integrierter und anwendungsorientierter Wissenserzeugung**

Paradigmenwechsel, immer mehr systemische Produkte werden entwickelt und gesellschaftlich besser angepasst, Wissen nimmt als industrieller Produktionsfaktor zu

Finanz- und Wirtschaftskrise

Makroökonomische Ursachen (USA)



Haushalte, Banken und nicht-finanzielle Unternehmen konnten sich auf Basis steigender Vermögenspreise und damit steigender Werte von Kreditsicherheiten immer höher verschulden, wodurch die Verschuldungsquote der gesamten US-Wirtschaft auf rund 350% des BIP anstieg.

Finanz-/Wirtschaftskrise

Mikroökonomische Ursachen (USA)

Entwicklung der Hauspreise in USA

in % zur Vorjahres-Periode



Quelle: EZB, Thomson Reuters.

Geld und Inflation

Die wichtigsten Funktionen des Geldes

- Tausch- bzw. Zahlungsmittel
- Recheneinheit
- Wertaufbewahrungsmittel

Geld und Inflation

Geldmenge:

Im Inland umlaufendes Geld, das von Nichtbanken (private Haushalte, Unternehmen, Staat) gehalten wird.

Geldmengen-Definitionen:

M1, M2, M3

Geld und Inflation

Was versteht man unter Inflation?

- Anstieg des allgemeinen Preisniveaus
- zu starkes Wachstum der Geldmenge (langfristig)

Geld und Inflation

Inflation - Ursachen und Wirkungen

- Preisteigerungen bei diversen Produkten auf Grund hoher Nachfrage
- Angebotschocks
- Niedrige Zinsen können den Konsum verstärken, was zu einem Druck auf die Preise führt.

Geld und Inflation

Inflation - Ursachen und Wirkungen

Preisanstieg bewirkt Entwertung des Geldes: Für den gleichen Geldbetrag kann man jetzt weniger kaufen.

Durch Anhebung des Leitzinses versucht die EZB, die Attraktivität von Krediten (z.B. für Investitionen, Konsum) zu reduzieren. Dadurch wird der Nachfrage-
druck auf die Preise verringert.

Geld und Inflation

Deflation

- Deflation ist ein, nicht nur vorübergehender, Rückgang des Preisniveaus.
- Gilt im Vergleich zur Inflation als das größere Übel (unter Ökonomen).
- Kann bei Unternehmen zu einer Zurückhaltung bei den Investitionen führen und damit zu einem Rückgang der wirtschaftlichen Aktivitäten.

Beispiel: Weltwirtschaftskrise (30er Jahre)

Geld und Inflation

Europäische Zentralbank (EZB)

- Im Euroraum ist die EZB für die Geldpolitik verantwortlich.
- Die EZB ist unabhängig von politischen Weisungen.
- Ziel der EZB: Stabilität des Preisniveaus (durch Festlegung des Leitzinses)

Geld und Inflation

Messung der Inflation – Verbraucherpreisindex I

Ein Verbraucherpreisindex (VPI) misst die durchschnittliche Preisentwicklung von Gütern und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten gekauft werden.

Der VPI beruht auf einem repräsentativen Warenkorb von Gütern und Dienstleistungen, die private Haushalte innerhalb eines Jahres typischerweise konsumieren.

Der VPI wird monatlich berechnet.

Geld und Inflation

Messung der Inflation – Verbraucherpreisindex II

Tausende von Preisen werden regelmäßig in Städten und Gemeinden erhoben.

Aktueller Warenkorb der Statistik Austria: ca. 770 Güter und Dienstleistungen (E-Herd, Autoversicherung, Handy und Gesprächsgebühren, Eintritt ins Hallenbad etc.)

Die Gewichte der Güter bleiben über einen Zeitraum von fünf Jahren konstant (derzeit Stand: 2010).

Geld und Inflation

Messung der Inflation – Verbraucherpreisindex III

Nicht mehr aktuelle Güter werden durch neue ersetzt.

Monatlich werden in österreichischen Städten ca. 20.000 Preise erhoben, z.T. am Markt, in stark frequentierten Geschäften oder auch zentral (etwa Zigaretten, Postgebühren).

Die Inflationsrate ist die Steigerungsrate des VPI (prozentuelle Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat).

Beispiel: Inflationsrate für den August 2013 = Preisanstieg des VPI von August 2012 - August 2013.

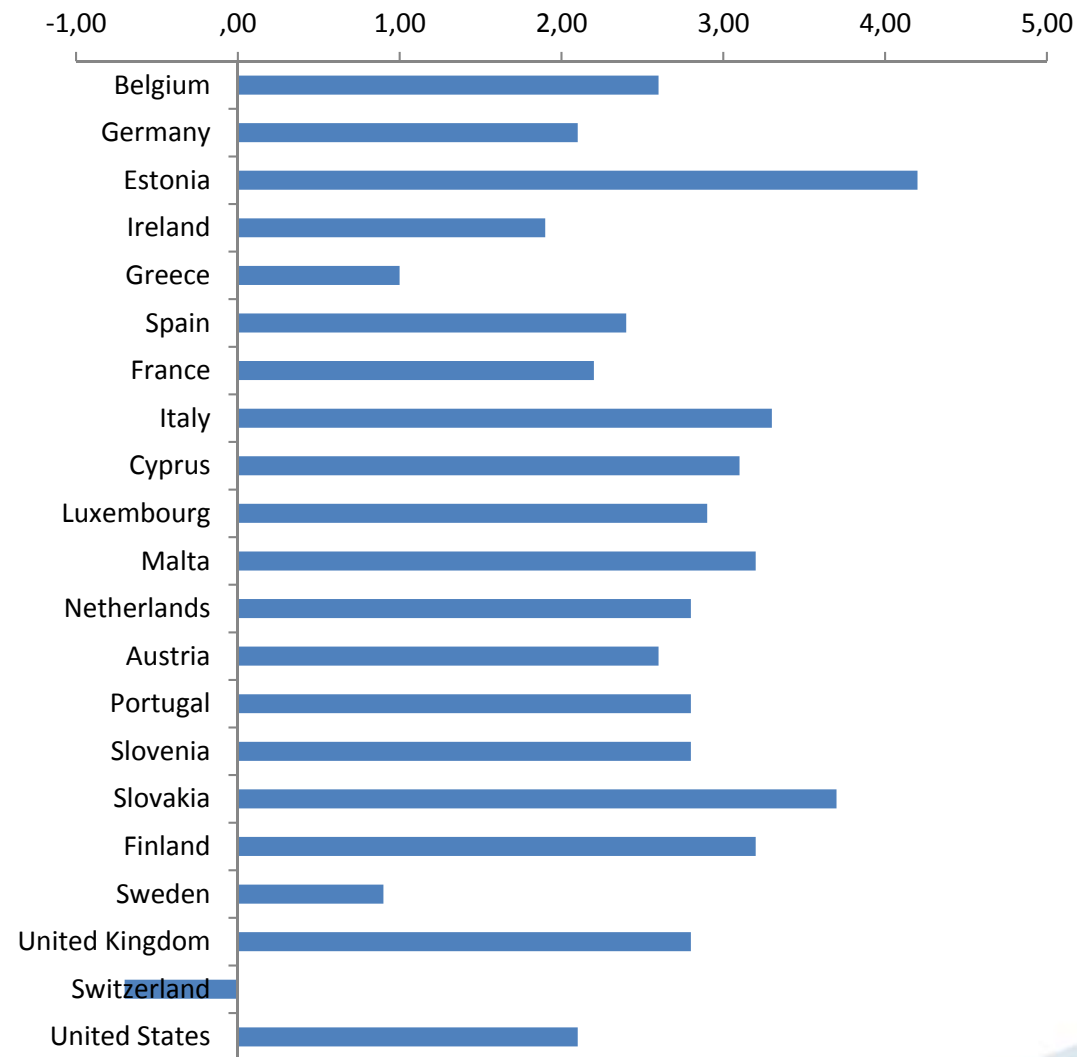
Geld und Inflation

Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)

- EU-weit nach einheitlicher Methode erhobener Preisindex
- Die nationalen HVPI werden zu einem Index für den gesamten EU-Raum zusammengefasst.
- „Preisstabilität wird definiert als Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) für das Euro-Währungsgebiet von unter, aber nahe 2% gegenüber dem Vorjahr. Preisstabilität muss mittelfristig gewährleistet werden.“ (EZB-Rat, 1998)

Geld und Inflation

Inflationsraten ausgewählter Staaten 2012



Quelle Eurostat (2013)

Geld und Inflation

Interaktive Anwendung (OeNB)

Inflationscockpit

Dieses Internet-Tool umfasst mehrere Module:

- Voting
- Währungsrechner
- Preisvergleichsrechner
- Warenkorbsimulator

Link:

http://www.oenb.at/de/ueber_die_oenb/wirtschaft/Inflationscockpit/inflationscockpit.jsp

Teil 2: Betriebswirtschaft und Unternehmen

- Wettbewerb und Globalisierung
- Standortparameter
- Unternehmen und Entrepreneure
- Berufsorientierung und Arbeitsmarkt

Globalisierung und Standortparameter

Unternehmen vergleichen heute die Standortfaktoren weltweit und können ihre Produktion an den optimalen Standort verlagern. Zu den Standortfaktoren gehören u. a. die Verfügbarkeit gut ausgebildeter MitarbeiterInnen, die Höhe der Lohnkosten, die Arbeits- und Produktionsbedingungen oder die Effizienz und Wirtschaftsfreundlichkeit der öffentlichen Verwaltung.

Findet ein Unternehmen im Ausland bessere Standortfaktoren vor, hat es die Möglichkeit, Unternehmensstandorte bzw. Unternehmensteile zu verlagern. Eine Senkung der Arbeits- und Produktionskosten wird dabei häufig angestrebt. Aus diesem Grund sind einige Produktionsstandorte in den letzten zehn Jahren an die Peripherien der Schlüsselregionen USA, Europa und Japan verlegt worden, nämlich nach Mexiko, Osteuropa und Ostasien.

Unternehmen und Entrepreneur

- In einer Marktwirtschaft versorgen Märkte die Konsumenten mit Waren und Dienstleistungen.
- Coase (1932): Warum gibt es dann Unternehmen?
- Antwort: Auf Dauer angelegte Tätigkeiten werden aus dem Markt genommen. Dadurch werden Transaktionskosten reduziert.

Unternehmen und Entrepreneur

Jahresabschluss eines Unternehmens

- Information über die Vermögens-, Ertrags- und Finanzlage
- wichtigste Bestandteile:
 - Bilanz
 - Gewinn- und Verlustrechnung (GuV)

Unternehmen und Entrepreneur

Bilanz

- Wichtigster Teil des Jahresabschlusses
- Gegenüberstellung der Aktiva (Mittelverwendung) und Passiva (Mittelherkunft)

Unternehmen und Entrepreneurere

Gewinn- und Verlustrechnung (GuV)

- Ermittlung des wirtschaftlichen Erfolgs eines Unternehmens
- Differenz aus Erträgen und Aufwendungen
- Wahlweise: Gesamtkostenverfahren oder Umsatzkostenverfahren

Unternehmen und Entrepreneurere

Geschäftsbericht der OMV 2012
(mit GuV und Bilanz)

<http://www.omv.at/SecurityServlet/secure?cid=1255751891176&lang=de>

Unternehmen und Entrepreneur

Entrepreneur:

Spezielle Bezeichnung für einen innovativen Unternehmer.

Beispiel:

Die Teekampagne (Faltin, 1985)

(Faltin ist Professor für Entrepreneurship, FU Berlin)

Interview (ca. 6 Min): https://www.youtube.com/watch?v=d3BJnH7Y_gc

Unternehmen und Entrepreneur

Ausgangssituation:

- Traditionell hohe Teepreise
- Hohe Kosten für Vertriebsweg und Verpackungsmaterial für große Zahl an Kleinpackungen

Idee: Verkauf einer einzigen Teesorte

- Darjeeling – gilt als bester Tee der Welt
- Einkauf direkt in Indien
- Tee wird in 1kg-Packungen verkauft
- Mittlerweile weltgrößter Importeur von Darjeeling

Unternehmen und Entrepreneurere - Unternehmertum und Innovation

Beispiele

- Kapsch (Österreichisches Familienunternehmen)

<http://www.kapsch.net/KapschGroup>

- iSi (Österreichisches Familienunternehmen)

<http://www.isi.com/>

- Otto Bock Healthcare Products

<http://www.ottobock.at/>

- Siemens

<https://www.cee.siemens.com/web/at/de/corporate/portal/SiemensInOesterreich/Pages/SiemensInOesterreich.aspx>

Insolvenz

Insolvenz eines Unternehmens

- Bei Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung
- Innerhalb von 60 Tagen ist bei Gericht ein Insolvenzverfahren zu beantragen.
- Konkursantrag oder Sanierungsverfahren mit bzw. ohne Eigenverantwortung

Insolvenz

Beispiel: Alpine (zweitgrößter österreichischer Baukonzern)

- Eröffnung des Insolvenzverfahrens im Juni 2013
- Zuvor gab es Versuche zu einer außergerichtlichen Einigung, die aber scheiterten.
- Am Handelsgericht Wien wurde ein Sanierungsverfahren (ohne Eigenverwaltung) eröffnet.

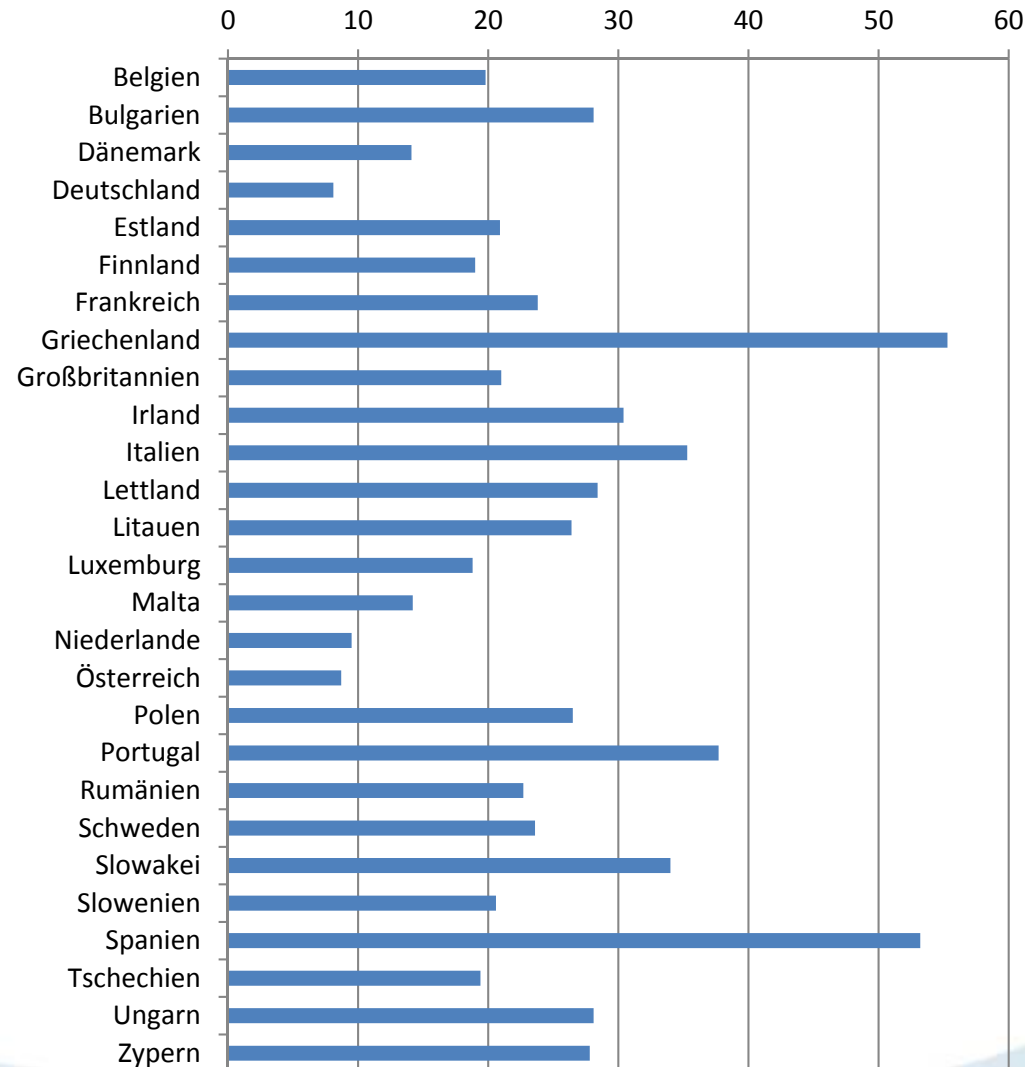
Berufsorientierung und Arbeitsmarkt

Lehrlingssituation in Österreich

- Duale Ausbildung: parallele Ausbildung der Lehrlinge in Berufsschule und Unternehmen
- Die duale Ausbildung gilt international als Erfolgsmodell.

Berufsorientierung und Arbeitsmarkt

Arbeitslosenquoten in der EU (15-24 Jahre, in %)



Quelle Eurostat (2013)

Berufsorientierung und Arbeitsmarkt

Die zehn häufigsten Lehrberufe

| Mädchen | | | Burschen | | |
|---|---------------|--|--|---------------|--|
| Lehrberuf | Lehrlinge | Anteil an den weiblichen Lehrlingen insgesamt in % | Lehrberuf | Lehrlinge | Anteil an den männlichen Lehrlingen insgesamt in % |
| 1. Einzelhandel ¹⁾ | 10.964 | 25,4 | 1. Metalltechnik ²⁾ | 11.212 | 13,7 |
| 2. Bürokauffrau | 5.273 | 12,2 | 2. Elektrotechnik ²⁾ | 8.852 | 10,8 |
| 3. Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin) | 4.424 | 10,3 | 3. Kraftfahrzeugtechnik ²⁾ | 7.837 | 9,5 |
| 4. Restaurantfachfrau | 1.659 | 3,8 | 4. Installations- und Gebäudetechnik ²⁾ | 4.897 | 6,0 |
| 5. Köchin | 1.600 | 3,7 | 5. Einzelhandel ¹⁾ | 4.887 | 6,0 |
| 6. Gastronomiefachfrau | 1.204 | 2,8 | 6. Tischlerei ³⁾ | 3.639 | 4,4 |
| 7. Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz | 1.190 | 2,8 | 7. Koch | 3.055 | 3,7 |
| 8. Hotel- und Gastgewerbeassistentin | 1.164 | 2,7 | 8. Maurer | 2.967 | 3,6 |
| 9. Verwaltungsassistentin | 1.049 | 2,4 | 9. Maler und Beschichtungstechniker ⁴⁾ | 1.912 | 2,3 |
| 10. Großhandelskauffrau | 783 | 1,8 | 10. Mechatronik | 1.662 | 2,0 |
| Summe "TOP-10" | 29.310 | 68,0 | Summe "TOP-10" | 50.920 | 62,0 |
| Lehrlinge insgesamt | 43.134 | 100,0 | Lehrlinge insgesamt | 82.094 | 100,0 |

1) Einzelhandel mit allen Schwerpunkten

2) Modullehrberuf inklusive Vorgängerlehrberufe

3) Tischlerei inklusive Tischlereitechnik mit allen Schwerpunkten

4) Maler und Beschichtungstechniker mit allen Schwerpunkten (inklusive Vorgängerlehrberuf Maler und Anstreicher)

Quelle: LEHRLINGSSTATISTIK 2012, Wirtschaftskammern Österreichs